

Kostenexplosion: Wenn der Staat baut

Anmoderation

Anja Reschke:

„Na, hüpfst ihr Herz, weil endlich der Frühling kommt? Blöd nur, dass ihr Auto auch hüpfst, weil das Tauwetter vor allem eins zu Tage gefördert hat: Löcher. Deutschlands Straßen gleichen einer Kraterlandschaft. Jahrelang wurde das Straßennetz nicht vernünftig saniert. Und jetzt noch dieser fiese Winter. Das wird teuer. Kein Wunder also, dass Städte, Länder und Gemeinden laut aufheulen. Schon lange jammern sie über leere Kassen. Etwas verwundert allerdings reibt man sich dann die Augen, wenn der Blick auf eine dieser prestigeträchtigen Großbaustellen fällt, die es überall in Deutschland gibt. Ob futuristischer Bahnhof, aufstrebende Konzerthalle oder protzige Hafenhochhäuser, hier plötzlich scheint Geld keine Rolle zu spielen. Warum nur, haben sich Ben Bolz, Johannes Edelhoff und Anna Orth gefragt, werden eigentlich öffentliche Bauten immer viel teurer als geplant?“

Ein Bahnhof soll komplett unter die Erde gelegt werden.

Stuttgart 21 – das wohl gigantischste Bahnprojekt Deutschlands – fast schon größenwahnsinnig.

Und es ist das Lieblingsprojekt des ehemaligen Ministerpräsidenten Günther Oettinger.

Doch schon vor Baubeginn sind die Kosten von Stuttgart 21 ins Astronomische gestiegen: auf inzwischen 4,1 Milliarden Euro. Und so wurde Oettinger beim Baustart nicht gefeiert, sondern beschimpft – als Lügner.

O-Töne

Demonstranten:

„Lügenpack, Lügenpack, Drecksäcke!“

Frage

Panorama:

„Können Sie denn garantieren, dass es jetzt bei der Summe bleibt?“

O-Ton

Günther Oettinger, CDU,

ehem. Ministerpräsident Baden-Württemberg:

„Kein Bauherr kann vorher garantieren. Aber die Rechnung ist gründlich geprüft.“

Gründlich geprüft war die Rechnung angeblich auch schon 2007, als der Bahnhof noch 2,8 Milliarden kosten sollte. Damals sagte Oettinger:

O-Ton

Günther Oettinger, CDU,

ehem. Ministerpräsident Baden-Württemberg

Datum: 19.08.2008 :

„Ich glaube entscheidend ist, dass aufgrund unserer guten Planungen die Baukosten eingehalten werden.“

Doch die anfänglich kalkulierten Kosten für Stuttgart 21 sind inzwischen Geschichte.

Winfried Hermann, der im Verkehrsausschuss die Entwicklung des Projekts beobachtete, spricht deswegen von einem politischen Preis.

O-Ton

Winfried Hermann, Grüne,
Verkehrspolitische Sprecher:

„Stuttgart 21 war von Anfang an im Interesse der baden-württembergischen Landesregierung, vor allem der CDU. Um dieses Projekt durchzusetzen, musste man einfach die Kosten kleinrechnen, damit die anderen mitspielen, damit das bezahlt wird. Und es gehört zur Geschichte dieses Projekts, dass alle Kosten, alle Kostenrisiken, vor allem die Tunnelbauten systematisch unterschätzt wurden.“

Preisexplosionen wie bei Stuttgart 21 gibt es überall in Deutschland. Prof. Rothengatter untersucht seit Jahrzehnten die Bautätigkeit des Staates. Eines ist ihm aufgefallen: Öffentliche Bauherren kalkulieren die Kosten offenbar ganz bewusst zu niedrig.

O-Ton

Prof. Werner Rothengatter,
Wirtschaftswissenschaftler:

„Ansonsten gäbe es eine große Gefahr, dass ein Projekt gleich in der Anfangsphase nicht auf die Liste der Kandidaten kommt, weil es zu teuer ist. Deswegen sind alle Beteiligten im politischen Bereich daran interessiert, die Kosten möglichst nach unten zu schätzen.“

Und so hat man sich schon fast an die Meldungen gewöhnt, dass die Baukosten bei staatlichen Projekten dauernd ansteigen.

O-Töne

Regionalmagazine:

„Der Bahnhof in Bergedorf. Für 21 Millionen Euro sollte er neugebaut werden. Heute stellte der Senat fest, dass es deutlich teurer wird.“

„Bremens Bausenator sucht 85 Millionen Euro.“

„Viel teurer wird die Jann-Berghaus-Brücke in Leer.“

Ähnlich lief es auch im bettelarmen Bremerhaven. Bürgermeister Schulz erfüllte sich hier den Traum von Klein Dubai an der Wesermündung – die sogenannten Havenwelten mit Hotel und Klimahaus. Preis über 250 Millionen Euro. Leider wurde das Projekt dann noch teurer. Die genauen Mehrkosten kannte der Bürgermeister lange Zeit selbst nicht so genau. Es ging ja nur um Millionen.

O-Ton

Jörg Schulz, SPD,
Oberbürgermeister von Bremerhaven
Datum: 17.07.08:

„Sagen wir mal eine Summe zwischen 4 bis 25,1 Millionen. Und da können wir beide jetzt darüber reden, ist das Glas halbvoll oder- leer? Sie können mir sagen, ich bin zu optimistisch. Mag ja angehen. Ich würde jetzt auf meinen Optimismus nicht mein Haus verwetten wollen.“

4 Millionen mehr? Oder 25? Am Ende waren es sogar 32 Millionen Mehrkosten für das Klein Dubai an der Weser.

O-Ton

Jörg Schulz, SPD,
Oberbürgermeister von Bremerhaven

Datum: 08. 09.09:

„Es ist doof, dass es mehr kostet. Aber es ist schön, dass das Klimahaus und die Havenwelten angenommen werden.“

Doof eben – aber nur für den Steuerzahler. Die Politik kalkuliert anders.

O-Ton

Prof. Werner Rothengatter,
Wirtschaftswissenschaftler:

„Für einen Politiker ist der Prestigewert eines Projekts wesentlich stärker zu gewichten als der wirtschaftliche Wert. Und das führt dann dazu, dass es bei den Kosten gar nicht so ernst genommen wird in der Politik.“

So auch bei der Elbphilharmonie in Hamburg.

Ein Konzerthaus mitten auf der Elbe – der Traum des Ersten Bürgermeisters. Ein Megaprojekt, ursprünglich kalkuliert mit einem städtischen Anteil von 114 Millionen Euro.

Durchgesetzt werden konnte es unter anderem, weil der Senat angekündigt hatte, dass Zitat: *„das Projekt zu einem Festpreis realisierbar“* sein werde.

O-Ton

Frank Neubauer,
Bund der Steuerzahler Hamburg:

„Man hat den Eindruck erweckt, sowohl den Abgeordneten gegenüber, als auch in der Öffentlichkeit, als sei das wirklich der Endpreis für die Elbphilharmonie. Obwohl man wissen musste, das ist völlig klar, dass es dabei nie bleiben konnte. Denn wir haben nach dem Architektenvertrag eben eine baubegleitende Planung. Was impliziert, dass immer und ständig noch Änderungen kommen können. Und zwar bis zur letzten Glasfassade.“

Und die Änderungen kosten. So hat sich der städtische Anteil von anfangs 114 Millionen auf inzwischen 323 Millionen Euro fast verdreifacht.
Für die Stadtoberen offenbar Peanuts.

Karin von Welck (parteilos),
Kultursenatorin von Hamburg,
Datum: 03.11.08:

„Ich würde mir sehr wünschen, auch mit ihrer Hilfe, dass wir angesichts der aktuellen Probleme nicht in eine kleinliche Sicht der Dinge verfallen.“

O-Ton

Ole von Beust, CDU,
Erster Bürgermeister Hamburg

„Ich halte die Debatte – wie soll ich sagen, sie ist legitim, aber sie ist nicht neu. Bei einem solchen Bau werden sie immer höhere Kosten haben.“

Zumindest – solange der Staat so schlecht kalkuliert, wie er es bisher tut.

O-Ton

Winfried Hermann, Grüne,
Verkehrspolitischer Sprecher:

„Bei Großprojekten sollte grundsätzlich eine Gegenrechnung von unabhängigen Experten aus dem Baubereich bilden, die solche Rechnungen gegenchecken. So dass die öffentliche Hand anschließend ein klares realistisches Bild von den wahrscheinlichen Kosten des Projekts hat.“

Günther Oettinger muss sich darum nicht mehr kümmern. Er arbeitet nun für die EU in Brüssel. Für die, die nach ihm kommen, hat er – was die Kostenexplosion bei Stuttgart 21 angeht – immerhin einen Tipp:

O-Ton

Günther Oettinger, CDU,
ehem. Ministerpräsident Baden-Württemberg:

„Meine Bitte ist, das Projekt ist für ihre Generation eine ganz, ganz wichtige Angelegenheit. Deswegen ist mein Rat: Lächeln und fröhlich sein!“

Bericht: B. Bolz, A. Orth, J. Edelhoff
Schnitt: H. Prüß, S. Lipp

Abmoderation

Anja Reschke:

„Ja Mensch. Alles klar – fröhlich sein und lächeln. Von der Kulturbehörde Hamburg haben wir heute übrigens noch ein interessantes Schreiben zur Elbphilharmonie bekommen. Darin heißt es - und jetzt halten Sie sich fest: *„Ihre Kritik ist berechtigt“*. Weil es so einen Bau wie die Elbphilharmonie noch nie gegeben habe, wäre es eben zu *„erheblichen Fehleinschätzungen“* gekommen. Soviel Ehrlichkeit haben wir selten erlebt. Nur viel ändern wird das nicht, der Bau ist schließlich in vollem Gange. “